

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 34 (1930-1931)  
**Heft:** 6

**Artikel:** s' Christbäumli  
**Autor:** Eschmann, Ernst  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-664394>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

werden nicht müde, ihr Hosianna anzustimmen. Man freut sich in dem Herrn. Wenn man oft auch den Herrn nur von fern kennt, man freut sich doch. Es ist das allgemeine Gefühl der Christenheit, daß es nichts Gnadenreicheres gibt als die selige, fröhliche Weihnachtszeit.

Lieb und Freude ist das Kennzeichen der Weihnachtswochen, und wer sich gern bei dem beruhigt, was hold und fein ist, der kann hiermit seine Weihnachtsgedanken schließen. Wer aber tiefer blickt, der muß sich fragen: sind denn Liebe und Freude in dem Umfang vorhanden, wie es in einem christlichen Volke sein sollte? Wohnt nicht neben der Liebe, ja in der Liebe Haß und Verachtung, tönt nicht neben der Freude das bitterste Weh?

Wenn Paulus, der opferfreudige Held des ersten Christengeistes, an die Christen Mazedoniens schreibt: Eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen! so denkt er nicht daran, daß man Geld gibt und Geschenke einpackt für solche, die es nicht brauchen, er denkt auch nicht daran, daß man sich mit gewissen Almosen von der großen, dauernden Liebespflicht loskaufen solle. Er will eine wahre, hingebende, persönliche Liebe, ein ehrliches Mitgefühl, ein wirklich menschenfreundliches Herz. Ein solches aber fehlt tausendfach. Es gibt auch lieblose Christbäume, es gibt auch herzlose Weihnachts-

freuden. Es gibt Menschen, die Weihnachten nur für sich und ihre Kinder feiern, und froh sind, wenn nur in der allgemeinen Nacht und Kälte ihre eigene Stube warm und hell ist.

Allen Menschen soll die Lindigkeit kundwerden, allen! Auch die armen Landarbeiter im Osten sollen etwas von dir spüren, auch die Hafenarbeiter an den Rändern der Ozeane, auch die Weber in den Gebirgen, auch die dürftigen Kleinbauern auf den Hochflächen, auch die Witwen in den Großstädten, auch die Knechte und Mägde, auch die Heimatlosen und Kranken, auch die Verbrecher und Verlorenen, sie alle sollen von der Lindigkeit des Christentums etwas spüren. Mit Tannenbäumen, Lichtern und Goldpapier ist das aber nicht gemacht. Hier ist ein gemeinsamer ernster Entschluß nötig: Wir wollen wahre Christen sein!

Wenn die Christen mit der Lehre von der Liebe Ernst machen wollen, dann wird Freude entstehen, nicht bloß Kinderfreude, sondern Seelenfreude der Erwachsenen. Vergräunte Gesichter könnten dann noch einmal fröhlich, getrüübte Volksteile noch einmal getröstet werden. Es könnte das Prophetenwort wahr werden: Das Volk, das im Dunkeln wandelt, siehet ein großes Licht, denn — der Herr würde dann nahe sein.

### 's Christbäumli.

En schöne Traum: Vor mängem Jahr,  
Es isch scho bald, bald nime wahr.  
Wie laufed ä die Zite!  
En stille-n-Ubig isch es gfi.  
Mi Muetter seid: Tsch chund's dä gli,  
's Christchindli. Ghörsch es lüte?

I luege mer schier d'Uge-n-us,  
I spiße d'Ohre wie-n-e Mus  
Und tue-n-all Bläz abblange.  
Do isch es cho im wiße Gwand,  
Es lacht mi a und gid mer d'Hand.  
Bis z'innerst isch's mer ggange.

Bi wieder storch und jung und froh,  
Und woff es Amues a mi cho,  
I glaub, i mag es träge.  
Säb Bäumli us der Jugedzit,  
So hell wie dozmal brännt's na hüt  
Uf alle mine Wäge.

Es stellt es Bäumli uf de Tisch.  
Wie schmöcked ä die Est so frisch,  
Wie glihered die Cherzli!  
Und wo-n-i luege drum und dra,  
Was häb's nüd alls drinobe gha,  
Schnee, Gold- und Silberherzli.

So guet, as wär's erscht gester gfi,  
Tsch chund mer alles wieder z'Si.  
Es Wunder gspüri werde.  
I d'Uge stigt's mer lis und schön,  
Wie vume liechte, warme Föhn,  
So lupst's mi über d'Erde.